

Beschädigungen infolge der Französischen Revolution durch den Mannheimer Architekten Jakob Friedrich Dyckerhoff klassizistisch umgestaltet worden ist: Es weist noch heute u. a. Teile seiner eleganten Ausmalung, zeitgenössische französische Papiertapeten, ein bemerkenswertes Treppenhaus, einen Bibliotheksturm mit gußeiserner Wendeltreppe (als umgebauten mittelalterlichen "Burgrest") und einen – wenn auch stark veränderten – Landschaftsgarten des berühmten Gartenarchitekten Friedrich Ludwig Skell auf.

Es versteht sich von selbst, daß bei der notwendigen Textstraffung einer Topographie – im Gegensatz zum Großinventar, das sich, unter Einbeziehung von Archivalien, intensiver mit einem Denkmal beschäftigt, dafür aber eine weitaus längere Bearbeitungszeit erforderlich macht – hier und da stark oder sogar allzu sehr pauschaliert wurde. Auch hätte man sich bei durchgehend allen Zeichnungen Vergleichsmaßstäbe gewünscht. Diese Kritikpunkte sind jedoch marginal im Verhältnis zur erbrachten Gesamtleistung dieses Bandes, von dem zu hoffen ist, daß er Schule macht nicht nur als wichtiges Vollzugsinstrument des Denkmalschutz- und -pflegegesetzes, sondern auch und gerade wegen seiner Bedeutung für die Bewußtseinsweckung. Dies hoffentlich insbesondere dort, wo die rheinland-pfälzische Inventarisationskarte immer noch und viel zu lange bereits weiße Flächen aufweist! Auch in Worms wurden selbst in den letzten Jahren unnötigerweise Kulturdenkmäler abgerissen, die bei früherem Vorhandensein einer Denkmaltopographie wie der vorliegenden noch heute stehen könnten.

Hartmut Hofrichter

Castellologica bohemica, Bd. 2

Praha 1991, Verantwortl. Redakteur: Tomáš Durdík. Alle Beiträge mit deutschem Resümee. 398 S. m. zahlr. Abb. und Plänen. 16 Fototafeln als Beilage. – Bezugsadresse: Československá Akademie Věd – Archeologický ústav – (Tschechoslowak. Akad. d. Wiss. – Archäologisches Inst. –). CS-118 01 Praha 1, Malá Strana, Letenská 4.

Das Archäologische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag legt bereits zwei Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes von *Castellologica bohemica* (1989; vgl. die ausführliche Besprechung durch Th. Biller in "Burgen + Schlösser" 32, 1991, S. 77–78) einen zweiten Band mit vielfältigen Ergebnissen zur Burgenforschung vor. Er ist wie der erste Band aufgebaut, d. h. er besteht einerseits aus archäologischen, bauhistorischen und kunsthistorisch-typologischen Monographien und geht andererseits auch auf kulturgeschichtliche Fragestellungen (u. a. Waffen, Kacheln, Münzen) ein. Ebenso wird ein ausführlicher Rezensionsteil vorgelegt, der sowohl Buchpublikationen wie Berichte über einschlägige Zeitschriften umfaßt. Dabei kommen neben zahlreichen anderen Publikationsorganen die Jahrgänge 29, 1988 und 30, 1990 von "Burgen + Schlösser" zur Darstellung – Anzeichen dafür, daß diese Zeitschrift auch für die tschechoslowakische Forschung von Bedeutung ist. Der Aufsatzteil ist für den deutschsprachigen Leser wiederum leicht zugänglich, da jeder Aufsatz mit einem ausführlichen deutschen Resümee versehen ist, ebenso die Abbildungen und Pläne durchwegs zweisprachig – auch bezüglich detaillierterer Planlegenden – erläutert sind.

Der verantwortliche Redakteur, Ph. Dr. Tomáš Durdík, hat zusammen mit seinen Fachkollegen insgesamt ein Werk konzipiert und redigiert, das erneut zeigt, in welchem Maße der darin behandelte Burgenraum untrennbar Teil des abendländischen Mittelalters ist. Es erweist sich als unverzichtbar für jeden, der sich mit dem europäischen Burgenbau beschäftigt. Das Werk ist direkt bei der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften zu beziehen.

Cord Meckseper

Bernhard Gondorf/Werner Otto

Burgen und Schlösser. Höhepunkte niederrheinischer Baukunst.

Duisburg: Gert Wohlfarth GmbH Verlag Fachtechnik + Mercator-Verlag 1991 (Reihe "Niederrhein erleben"). 83 S., zahlreiche farb. Abb. ISBN 3-87463-172-9.

Vorliegende Publikation will beim Leser erreichen, die Burgen und Schlösser des Niederrheins zu "erleben". So gliedert sich der handliche Band in einen Text- (Bernhard Gondorf) und einen Bildteil (Werner Otto). Vorangestellt ist eine Übersichtskarte, die als Wegweiser durch den Bildteil dient. Die im Verhältnis zum Bildteil recht knapp ausgefallene Einleitung führt in das Thema Burgen und Schlösser am Niederrhein ein. Leicht verständlich charakterisiert Bernhard Gondorf zunächst das Niederrheingebiet als "besonders reich an stattlichen Adelsitzen, an Burgen und Schlössern". Dem Hinweis auf die überragende Zahl an Wasserburgen in diesem Gebiet – aus natürlichen Gründen – schließt er einen historischen Abriß an. Der Versuch, "einen Überblick über die verschiedenen Formen der Adelsitze im Laufe der Geschichte zu geben", gelingt. Die vor allem seit dem 13. Jahrhundert sich entwickelnde neue Befestigungsform der Wasserburg löste die Vorgängerbauten, die Motten oder staufischen Steinbauten ab. Fortschritte in der Militärtechnik und gestiegene Zivilisationsansprüche sind als Hauptgründe zu nennen.

Das 16. Jahrhundert führt auch am Niederrhein dazu, daß viele Burgen zu repräsentativen Adelsburgen umgebaut werden. Unter den Renaissancebauten am Niederrhein hebt Bernhard Gondorf besonders Schloß Dyck hervor: "Daß wir es in Dyck mit einem bedeutenden Schloß zu tun haben, wird auch an den drei Vorburgen deutlich, die man passieren muß, ehe man das Hauptschloß mit den unbedingt sehenswürdigen Kunstsammlungen betritt, die im Laufe der Jahrhunderte zusammengetragen wurden". Hier wurde der Autor vom Zeitgeschehen korrigiert. Seit dem Tode der letzten Fürstin von Salm-Reifferscheid-Dyck Ende 1990 ist das Schloß aufgeteilt; Auktionshäuser haben die ehemaligen kostbaren Bestände feilgeboten und bieten sie noch feil. Harald Herzog kommt daher zu dem Urteil: "Seine Qualität als letzter rheinischer Dynastensitz hat Dyck schon verloren" (vgl. den Beitrag von Harald Herzog "Schloß Miel – ein barockes Tusculum am Ende?" in diesem Heft, S. 90–97, hier S. 95). Der im vorliegenden Buch überwiegende Bildteil von Werner Otto zeigt die bekanntesten Objekte durchgängig in Farbe; kurze Erläuterungen zur Geschichte und Nutzung (bei Redaktionsschluß) runden das Bild der "Höhepunkte niederrheinischer Baukunst" ab. Sicherlich hilft vorliegender Band dem Laien dabei, die Burgen und Schlösser am Niederrhein kennenzulernen. Kritisch anzumerken bleibt, daß der Realitätssinn der Autoren denkmalpflegerische Aspekte leider gänzlich außer acht läßt.

Martina Kerber